

Abendmesse 9 17-11-22 Jesus weint - Menschsein Christi

1. Ev von heute – Jesus weint über Jerusalem Lk 19, 41-44

- a. Was passiert: Jesus kam näher, und sah die Stadt und weinte: – er sieht den Untergang - Auf die jubelnde Menge muß das verstörend gewirkt haben - doch der Herr sieht nicht das Gegenwärtige, sondern das Kommende.- »*Der äußere Anblick des Tempels bot alles dar, was Auge und Herz entzücken konnte. Auf allen Seiten mit schweren goldenen Platten bekleidet, schimmerte er bei Sonnenaufgang im hellsten Feuerglanz und blendete das Auge gleich den Strahlen des Tagesgestirns*« notiert der jüdische Geschichtsschreiber Josephus Flavius Ende des 1. Jahrhunderts (Josephus Flavius, *Bellum Iudaicum*, 5,5,6).
- b. Von der Westseite des Ölbergs herabkommend, sah Jesus vor sich Jerusalem liegen: heute ist da ein Kirchlein, „Dominus flevit“ – oberhalb von Gethsemani, gegenüber dem Tempelberg
- c. Diese Tränen – von denen nur Lukas berichtet – bringen den Herzenswunsch Jesu der Rettung zum Ausdruck: aber Jerusalem und seine Bewohner, obwohl sie so viele Zeichen Jesu gesehen haben, erkannten ihn nicht. Dort hatte er die Frohe Botschaft verkündet und große Wunder gewirkt, aber die meisten Einwohner hatte das nicht weiter berührt.

2. Was uns die Szene lehrt: (1) Jesus weint auch über uns:

- a. Er weint, weil es schmerzt, wenn man liebt und die Liebe unbeantwortet bleibt – vielmehr Gutes mit Lieblosigkeit, Gleichgültigkeit und Ablehnung beantwortet wird.
- b. Jesus weint auch über uns, wenn wir uns so zu seiner Liebe verhalten:
 - i. Denn er sucht uns auf
 1. er kommt als unser Heiland, lehrt uns durch die Verkündigung der Kirche und schenkt uns in den Sakramenten seine Vergebung und seine Gnade.
 - ii. aber erkennen wir ihn oft auch nicht?
 1. In unseren Vorsätzen, in den Regungen des Gewissens
 2. In seinem Wort, den Vorgaben seiner Kirche
- c. Der Grund des Weinens:
 - i. Jesus weint nicht über den Untergang des Gebäudes, der Stadt, dass der Glanz der Steine nicht mehr sein wird, sondern wegen der Menschen, jedes einzelnen.
 - ii. Mehr als alle Worte lassen uns diese Tränen des Herrn die Tiefe und Zartheit seiner Gefühle uns gegenüber ahnen. Ihm ist es nicht gleichgültig, wie wir auf sein Angebot der Freundschaft und des Heiles antworten.

- iii. Ihm ist es nicht gleichgültig, ob wir uns nur ab und zu auf seine Liebe besinnen oder ob wir uns wirklich Zeit für ihn nehmen.
- d. Wir wollen uns vornehmen, ihn nicht zum Weinen zu bringen, sondern ihm Freude bereiten:
 - i. Unsere Antwort – ist auch die Qualität der Beziehung zu ihm:
 - ii. ihn als den Sohn Gottes, den Messias bekennen, ihm folgen auch im Kleinen,
 - iii. sein Angebot des Heiles dankbar annehmen und anderen zugänglich machen

3. Was uns die Szene lehrt: (2) Das Menschsein Jesu ist Weg zum Vater

- a. „Ich bin der Weg“ sagt er uns: Er ist der Weg zum Vater – sein Menschsein ist die Schule, die es zu besuchen gilt! In der Betrachtung des Ev, im betrachtenden Beten des Rosenkranzes können wir ihn gut kennenlernen.
- b. Seine Tränen zeigen uns sein Menschsein, hier wie auch über den Tod des Lazarus:
 - i. Er hat alles Menschliche durchlebt, außer der Sünde
 - ii. „...*der Sohn Gottes hat sich in seiner Menschwerdung gewissermaßen mit jedem Menschen vereinigt. Mit Menschenhänden hat er gearbeitet, mit menschlichem Geist gedacht, mit menschlichem Willen hat er gehandelt, mit einem menschlichen Herzen geliebt ...*“ (II. Vat.Konz., Konst. *Gaudium et spes*, 22)
- c. Sein Menschsein – sein Leben gut kennen,
 - i. um zu arbeiten wie er,
 - ii. zu lieben wie er,
 - iii. zu beten wie er
 - iv. um barmherzig zu sein, wie er
 - v. um Freund zu sein, wie er usw.
- d. Was ist das christliche Leben anders als ein ständiges Vertiefen der Freundschaft mit Jesus?
 - i. Nachfolge braucht Kenntnis, Liebe braucht Nähe
 - ii. Christus nachfolgen bedarf der Kenntnis, Gegenwärtig-Haltens, Wachsens in der Kenntnis im Umgang.
 - iii. »*Christus lebt, Christus ist nicht eine Gestalt, die vorübergegangen ist, die einmal lebte und dann verschwand und uns eine wunderbare Erinnerung und ein ergreifendes Beispiel hinterließ.*« (J. Escrivá, *Christus begegnen*, 102)

Bitten wir Maria um ihre Fürsprache: damit wir den Gnaden entsprechen, weil wir ihn lieben, täglich Freude ihrem Sohn bereiten, aber keine Tränen